

Wahrheitsliebe.

Wahrheitsliebe und Zufriedenheit
Sind gar selten hier auf Erden;
Doch wo man die Eine findet
Ist die Andere auch nicht weit.

Die Lüge ist eine der herabwürdigendsten Handlungen, welcher wir uns schuldig machen können. Sie ist auch in Bezug auf Religion eine der größten Sünden und verleitet zu allen übrigen Verirrungen und Lastern. Die Wahrheit hingegen ist die Mutter der Tugend.

Als die Herzogin von Longueville einst vom Könige eine für ihren Günstling angeforderte Gnade nicht erhalten konnte, wurde sie deshalb so aufgereizt, daß sie in sehr unbedachtsame und die Achtung verletzende Worte gegen den Monarchen ausbrach. Eine Person, welche eben nicht mit besonderer Treue an der Herzogin hing, hatte diese Worte aufgefangen und sie zu den Ohren des Königs gebracht. Dieser besprach sich darüber mit dem Prinzen Condé, dem Bruder der Herzogin von Longueville. Der Prinz wollte den König durchaus versichern, daß seine Schwester nicht bis zu einem solchen Grade sich vergessen haben könne, um sich so unehrerbietiger Ausdrücke zu bedienen. „Ich werde es dennoch glauben, selbst auch, wenn sie das Gegentheil behaupten wollte,“ erwiderte Ludwig XIV. Der Prinz verfügte sich hierauf sogleich zu seiner Schwester, welche jedoch zu seinem Erstaunen die Wahrheit dessen nicht verheimlichte, was sie gegen den König in der ersten Aufwallung des Unmuths gesprochen hatte. Vergebens bemühte sich der Prinz, fast während eines ganzen Nachmittags, sie zu überzeugen, daß unter solchen Umständen Aufrichtigkeit zur

wahren Einfältigkeit herabsinke, daß er, indem er sie bei dem Könige gerechtfertiget, die Wahrheit gesagt zu haben glaube und daß es dem Könige weit angenehmer seyn würde, wenn sie ihren Fehltritt in Abrede stellte, als eingestünde. „Willst du,“ erwiderte sie, „daß ich diesen Fehltritt mit einem noch größern ausgleiche, und zwar nicht allein gegen Gott, sondern auch gegen den König? Ich würde es schwerlich über mich selbst gewinnen, ihn zu belügen, wenn er auch großmüthig genug wäre, mir zu glauben und diesen ganzen Gegenstand zu unterdrücken. Uebrigens will ich auch nicht, daß Derjenige, welcher mich so schändlich verrathen hat, für einen Verleumder gelte, weil er es in der That nicht ist.“ — Nachdem nun die Herzogin vom Könige eine Privataudienz erhalten, warf sie sich zu seinen Füßen und bat um Gnade für die ihr entfallenen unanständigen Ausdrücke. Sie fügte noch hinzu, daß ihr Bruder sie dessen nicht habe fähig halten können und er es daher über sich genommen hätte, sie bei Sr. Majestät zu rechtfertigen; daß sie aber ihre Verirrung lieber gestehen, als auf Gefahr eines Andern gerechtfertiget werden wolle. Der König, von dieser religiösen Achtung für die Wahrheit tief gerührt, vergab ihr nicht nur von ganzem Herzen ihre Uebereilung, sondern erwies ihr auch noch mehrere andere Gnaden, die sie nicht erwartet hatte.

